

Balztänze angedeutet. Lautäußerungen konnten nicht registriert werden. Ein Ex. war etwa 10 cm kleiner als die anderen (Weibchen?). Die Gefiederfärbung war voll ausgeprägt. Der rote Fleck am Kopf und auch die Hell-Dunkel-Färbung am Hals waren bei allen Tieren vorhanden.

Die Hoffnung auf Übersommerung mußten wir sehr bald aufgeben; am 1. 5. wurden die Kraniche das letzte Mal gesehen. Während der 14tägigen Verweilzeit herrschte ein typisch kontinentales Wetter mit einem ständigen Ostwind. Tagsüber war es warm, und nachts sanken die Temperaturen unter Null Grad. Der Wetterumschwung kam am 30. 4., dies mag die Kraniche veranlaßt haben, weiterzuziehen. Außerdem soll ein Hub-schrauber am 1. 5. sehr störend gewirkt haben.

Bei der Bevölkerung der umliegenden Dörfer waren die Kraniche eine wahre Attraktion. Von einer Beobachtungskanzel im Rhäden konnten die Vögel sehr gut und ohne zu stören beobachtet werden. Die Mitgliederzahl des Vereins für Naturschutz und Vogelkunde im Deutschen Bund für Vogelschutz stieg während dieser Zeit von 83 auf 106, und der letzte Zweifler wurde von der Richtigkeit unserer Naturschutzmaßnahmen (Renaturierung durch Wasseranstau) im Rhäden überzeugt!

KURT GREBE, 6444 Wildeck-Raßdorf.

WALTER GRÄF, 6444 Wildeck-Obersuhl.

HORST BECKER, 6444 Wildeck-Bosserode.

UDO BEILFUSS, 6444 Wildeck-Obersuhl.

Zwei Zugbeobachtungen des Odinshühnchens — *Phalaropus lobatus* — in Hessen

Am 24. 5. 1972 konnte ich ein Odinshühnchen - ♀ in der Fischzuchtanstalt Haas im Stadtkreis Hanau beobachten und vom 20. 8. bis 22. 8. 1972 hielt sich ein ♂ in den überschwemmten Wiesen von Altenstadt in der Wetterau auf.

Das Odinshühnchen, das ich am 24. 5. 72 in der Fischzuchtanstalt Haas beobachtete, schwamm fast unaufhörlich in etwa 20 cm tiefem Wasser und las Wasserinsekten und deren Larven von der Wasseroberfläche ab. Nur einmal, etwa eine bis zwei Sekunden lang, drehte es sich in der typischen Weise der Wassertreter um sich selbst. Es hielt sich fast immer an der Seite des Teiches auf, die der Windrichtung abgewandt war, um hier die angetriebene Nahrung aufzunehmen. Es verließ nur einige Male für wenige Sekunden das Wasser, um am Ufer mit der Nahrungssuche fortzufahren. Ständig hielt es sich in Gesellschaft von zwei Rotschenkeln — *Tringa totanus* — und einem Kampfläufer — *Philomachus pugnax* — auf, die im seichten Wasser nach Nahrung suchten. Die von den drei Limikolen aufgewirbelte Nahrung wurde von dem Odinshühnchen an der Wasseroberfläche abgesammelt. Eine kurze Zeit schwamm es auch in tieferem Wasser zwischen Stockenten, die jedoch bei meiner Annäherung abstrichen und das Odinshühnchen veranlaßten, sich wieder ins flache Wasser zurückzuziehen. Es wurde versucht, das Odinshühnchen aus möglichst minimaler Entfernung zu beobachten. Aber bei meiner Annäherung auf ca. 35 m flogen die Rotschenkel und der Kampfläufer auf und „rissen“ das Odinshühnchen mit; sie landeten dann aber am gegenseitigen Ufer.

Ich sah das Odinshühnchen um 16.00 Uhr des 24. 5. zum erstenmal, beobachtete es etwa eine halbe Stunde und verständigte Herrn B. DRESSLER, Frankfurt, der meine Beobachtung bestätigen konnte. Mit den Herren W. BAUER und Dr. R. ROSSBACH, beide Frankfurt, konnten wir dann das Odinshühnchen noch bis 20.00 Uhr beobachten.

Die Kennzeichen des Wassertreters können wie folgt beschrieben werden: Der Kopf war dunkelgrau mit einem weißen Kinnfleck; die Halsfärbung dunkel rostbraun und scharf gegen die graue Brust abgesetzt. Die Oberseite war ebenfalls grau und mit einigen braunen Federn durchsetzt, die Unterseite weißlich. Diese Kennzeichen und die Tatsache, daß sich die Halsfärbung nicht bis hinter das Auge zog, erlaubten die Bestimmung eines Weibchens im Brutkleid.

Der Teich, auf dem das Odinshühnchen zu beobachten war, wurde während dieser Tage gerade bespannt, so daß er halb voll war und die maximale Wassertiefe 50–60 cm betrug. Bis auf einige Quadratmeter Rohrkolben — *Typha spec.* — ist der Teich frei von jeder Vegetation.

Am 24. 5., dem Tag der Beobachtung, war es bedeckt, und die Höchsttemperatur betrug in unserem Gebiet 18 °C; die Windstärke drei kam aus Westen bis Süden. Stürme traten in den vorhergehenden Tagen im Mittelmeerraum nicht auf. Eine Nachsuche am 25. 5. verlief ergebnislos.

Auf einer Exkursion in die südliche Wetterau konnte ich in den überschwemmten Wiesen zwischen Altenstadt, Lindheim und Hainchen am 20. 8. 72 erneut ein Odins-hühnchen beobachten, das sich hier bis zum 22. 8. 72 aufhielt.

Es schwamm in etwa 20 cm tiefem Wasser, das eine etwa 20x30 m große Pfütze bildete und war ständig mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt, allerdings ohne das „Um-sich-selbst-drehen“ der Wassertreter. Zweimal verschluckte das Odinshühnchen, wenn auch sehr beschwerlich, zwei etwa 2,5 bis 3 cm große Nacktschnecken, vermutlich die Kleine Egelschnecke — *Limax tenellus* —.

Am ersten Tag, dem 20. 8., hielt es sich in Gesellschaft von fünf Dunklen Wasserläufern — *Tringa erythropus* — und einem Grünschenkel — *Tringa nebularia* —, am 21. 8. von zwei Grünschenkeln und am 22. 8. von einem Kampfläufer - ♀ und einem Sichelstrandläufer — *Calidris ferruginea* — auf. Auf einer Wetterauexkursion am 26. 8. konnte der Wassertreter nicht mehr festgestellt werden. Bei Annäherung strichen die Limikolen ohne das Odinshühnchen ab, so daß eine Annäherung bis auf etwa 10–15 Meter möglich war. Bei noch größerer Annäherung wechselte allerdings auch der Wassertreter auf eine benachbarte Pfütze über.

Es handelte sich um ein ♂, das sich vom Brut- ins Schlichtkleid umfärbte, aber noch gut als ♂ zu erkennen war. Die rostbraune Färbung am Hals zog sich bis hinter das Auge.

Vom 20. 8. bis 22. 8. betrug die Höchsttemperatur in unserem Gebiet 18 °C bis 20 °C mit nur schwachen Luftbewegungen aus unterschiedlichen Richtungen; auch an den vorhergehenden Tagen herrschte ganz ähnliches Wetter. Stürme traten in der in Frage kommenden Zeit im Nord- und Ostseeraum nicht auf.

Die Beobachtung des Altenstädter Odinshühnchens konnten Herr W. SIEBERT, Bruchköbel (Kr. Hanau), und Herr W. KLEIN, Hanau, bestätigen.

Literatur:

GEHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt/M.

HÖHN, O. E. (1965): Die Wassertreter — Neue Brehm Bücherei Bd. 349. Wittenberg-Lutherstadt.

HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht — Anz. Orn. Ges. Bayern 9: Sonderheft.

MAKATSCH, W. (1971): Die Vögel an Strand und Watt: 203–205.

PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. — Abh. Landesmus. Münster 31: 278.

PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P. A. D. HOLLON (1968): Die Vögel Europas: 149–150.

JOCHEN KRIEG, 645 Hanau, Alter Rückinger Weg 124.

Zwei Nachweise des Thorshühnchens — *Phalaropus fulicarius* — im Edergebiet (Kreis Waldeck)

Am 30. 9. und 1. 10. 1972 hielt sich auf einem Klärteich bei Wega (Kreis Waldeck) ein Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius*) auf. Der Vogel befand sich im Ruhekleid. Die Artbestimmung erfolgte nach folgenden Merkmalen:

Zunächst fiel der im Vergleich zum Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) grobe Schnabel auf, der fast völlig dunkel war und lediglich an der Basis eine geringfügige Aufhellung zeigte. Nach HÖHN (1965) ist der Schnabel beim Thorshühnchen zumindest am Wurzelteil gelb; daneben gibt es aber eine gewisse Anzahl Exemplare, die im Ruhekleid fast schwarze Schnäbel haben. Um ein solches Exemplar muß es sich hier gehandelt haben. Als weiteres Merkmal sei das bleigraue Rückengefieder genannt, das nur vereinzelt dunkle Flecken aufwies und insgesamt heller wirkte als der Flügel, während beim Odinshühnchen der Rücken helle und dunkle Streifen aufweist. Die Beine waren schmutziggelb, was beim Auffliegen, Landen und vor allem beim Ruhen am Ufersaum gut zu erkennen war.

Der Vogel hielt sich vornehmlich dicht am Ufer schwimmend auf, wobei die Fluchtdistanz am Anfang nur 3–5 m betrug. Erst durch die mit der Herstellung der Belegaufnahmen verbundenen Beunruhigungen vergrößerte sich die Fluchtdistanz. Auf die geringe Fluchtdistanz bei Thorshühnchen weist auch SCHIEMANN (1969) hin. Die Flucht des Vogels erfolgte zumeist schwimmend. Nur wenn er plötzlich überrascht wurde, flüchtete er fliegend, wobei er wie „piit“ klingende Rufe verlauten ließ. Die offene